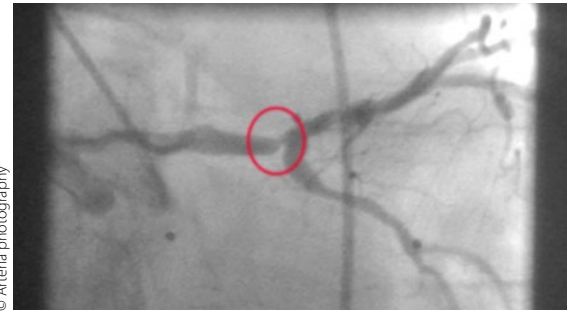


SCHLECHTE PROGNOSE

Bei vier von zehn Frauen bleibt der Herzinfarkt stumm

— Ein Myokardinfarkt macht sich bei Frauen öfter als bei Männern nicht durch Thoraxschmerzen bemerkbar. Dies zeigt eine Studie, die Daten von 1 143 513 Infarktpatienten, darunter 481 581 Frauen, ausgewertet hat. Die Patienten waren zwischen 1994 und 2006 im National Registry of Myocardial Infarction erfasst worden. Frauen, die wegen eines Herzinfarkts ein Krankenhaus aufsuchten, waren im Mittel gut sieben Jahr älter als ihre männlichen Leidensgenossen (73,9 vs. 66,5 Jahre). 42% von ihnen berichteten nicht über Schmerzen oder Engegefühl im Brustbereich. Von den Männern stellten sich nur 30,7% ohne Thoraxschmerzen vor. Diese geschlechtsspezifische Differenz war bei den unter 45-Jährigen am stärksten und ging mit

dem Alter zurück. In der Altersgruppe über 75 fehlte das Leitsymptom bei ungefähr der Hälfte der Frauen wie der Männer. Frauen starben häufiger als Männer noch in der Klinik (14,6% vs. 10,3%). Generell war die Mortalität erhöht, wenn anfangs keine Thoraxschmerzen bestanden hatten. Für jüngere Frauen war das Fehlen des Leitsymptoms jedoch verhängnisvoller als für Männer desselben Alters – mit einer Sterberate von 14,5% gegenüber 10,6% bei den 45- bis 54-Jährigen. Auch diese Geschlechterdifferenz nahm mit dem Alter ab. Für die schlechtere Überlebenschancen von Patienten ohne Thoraxbeschwerden machen die Autoren vor allem Begleiterkrankungen (Diabetes) und klinische Charakteristika des Herzinfarkts sowie die sel-



© Arteria photography

Hauptstammstenose. Gleiches Bild, unterschiedliche Symptome?

tenere Anwendung von Akutmaßnahmen verantwortlich. Die besonders schlechte Prognose von (jüngeren) Frauen sei wahrscheinlich auch auf Unterschiede in der Pathophysiologie zurückzuführen. Generell treten Herzinfarkte bei Frauen später auf, vermutlich wegen des Schutzes durch Östrogene. Wenn sie früher betroffen sind, liegt möglicherweise ein besonders aggressives Krankheitsbild vor. **BS ■**

Canto JG et al. JAMA 2012;307:813–822

ERNÄHRUNGSTUDIE

B-Vitamine und Omega-3-Fette schützen nicht vor Krebs

— Französische Forscher haben untersucht, ob die Nahrungsergänzung mit B-Vitaminen und Omega-3-Fettsäuren Karzinomen vorzubeugen hilft – mit negativem Ergebnis. Frauen könnte die Einnahme sogar gefährlich werden. Für ihre Studie hatten Ernährungsepidemiologen um Valentina Andreeva, Paris, auf die Daten von 514 Frauen und 1987 Männern zurückgegriffen, die von 2003 bis 2009 an der Studie SU.FOL.OM3 („Supplementation With Folate, Vitamins B6 and B12 and/or Omega-3 Fatty Acids“) teilgenommen hatten. Alle hatten zuvor einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall erlitten oder eine instabile Angina pectoris aufgewiesen. Eigentliches Studienziel war gewesen, den Nutzen der Nahrungsergänzung für die Sekundärprä-



© stockbyte/photos.com

Nahrungsergänzung: mehr Schaden als Nutzen?

vention kardiovaskulärer Ereignisse zu prüfen. Die Probanden schluckten fünf Jahre lang entweder

- 0,56 mg 5-Methyl-Tetrahydrofolat plus 3 mg Vitamin B6 plus 0,02 mg Vitamin B12 oder
- 600 mg der Omega-3-Fettsäuren Eicosapentaen- und Docosahexaensäure oder
- die B-Vitamine plus die Omega-3-Fettsäuren oder
- Placebo.

Die Autoren prüften nun, wie sich die Nahrungsergänzung auf die Krebsinzidenz auswirkte: Insgesamt erkrankten 7,3% der Männer und 5,6% der Frauen an Krebs. Dabei kristallisierte sich bei den Männern im Vergleich zu Placebo kein Zusammenhang mit den Supplementen heraus. Bei den Frauen erhöhte die Einnahme von Omega-

3-Fettsäuren hingegen das Krebsrisiko während der fünf Studienjahre um den Faktor 3. Auch bei den B-Vitaminen bestand eine Tendenz zu höherer Krebsinzidenz, allerdings war die Steigerung um den Faktor 2,18 nicht signifikant ($p = 0,06$).

Als Ursache für die erhöhte Krebsgefahr für Frauen vermuten die Forscher Einflüsse auf den Östrogenstoffwechsel. **RB ■**

Andreeva VA et al. Arch Intern Med 2012; DOI: 10.1001/archinternmed.2011.1450



Darmkrebsmonat
März auf
springermedizin.de

Zum Darmkrebsmonat März informiert das Dossier „Kolonkarzinom“ über die neuesten Entwicklungen bei dieser Erkrankung.

► www.springermedizin.de/onko-kolonkarzinom